

# Das Sasanidische Imperium

## Shapur III. (383-388 AD) – Einfall der Steppenvölker

Zur Mitte des 4. Jhd. n. Chr. war das Sasanidische Reich, die bedeutendste Macht Mittelasiens in der Spätantike, gerade dabei sich nach allen Seiten auszuweiten. Es beherrschte in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts für einige Zeit das Gebiet vom Osten des anatolischen Hochlandes bis zum unwirtlichen Bergland des Hindu Kush, vom fruchtbaren Zweistromland in Mesopotamien bis in die tropischen Gefilde Gujarats in Indien. Politisch und kulturell bildete das Sasanidische Imperium bis zum Aufkeimen des Islam im 7. Jhd. n. Chr. den orientalischen Gegenpol zum römisch-westlichen Kulturkreis.

Shapur III. (Regierungszeit 383-388 AD) wurde in diese Zeit der Blüte und Entfaltung, aber auch der Kämpfe und Eroberungen hineingeboren, als das sasanidische Imperium sich gerade im Glanze seiner Erfolge sonnte.

In numismatischer Hinsicht war Shapur III. ein großer Herrscher. Trotz seiner kurzen Regierungszeit von nur 5 Jahren hat er ein einzigartiges Zeugnis der Münzprägung hinterlassen, welches durchaus in die Reihe der imposantesten Prägungen der persischen Hochkultur eingeordnet werden kann. Hier sei besonders auf die Schüsseldinare (Abb. 2) verwiesen, deren Entfaltung in Hinsicht auf Größe, der konkaven Form und künstlerischen Gestaltung unter diesem Herrscher die höchste Blüte erfuhr und so manchen Betrachter in fasziniertes Staunen versetzt, sogar oft das Fundament einer neuen Sammlerleidenschaft, die der kushan-sasanidischen Gepräge, legt. Diese Raritäten, die unter der Oberherrschaft Shapurs III. ihre größte Emission in Gold erfuhren, zeugen vom einstigen Glanz und Ruhm des sasanidischen Reiches zur Zeit dieses Herrschers und seiner unmittelbaren Vorgänger.



Abb. 2: AV Schüsseldinar des Vizekönigs Wahram (Krone Nr. 6) unter dem Großkönig Shapur III., 14-te und die am häufigsten anzutreffende der etwa 17 Emissionen von Schüsseldinaren. 7,77 g, 33 mm, Mzst. Kabul, geprägt ca. 383-384 n. Chr.

Shapur III. (persisch für „Sohn des Königs“) wurde als Sohn von Shapur II. (309-379 AD) ungefähr 330 n. Chr. geboren und hieß nach seinem Urgroßvater ursprünglich Narseh. Diese Namensverwandtschaft sollte sich auch in der Kronengestaltung seiner Münzen widerspiegeln (Abb. 14). Der Prinz war von Anfang an der vorgesehene Thronfolger des legendären Shapur II. und leistete in seinen jungen Jahren Dienst in



Abb. 1: Felsrelief in Taq-e Bostan (Iran). Shapur III. (rechts) stellt sich neben seinem Vater Shapur II. dar. Diese Szene soll die legitime Nachfolge bekräftigen, die Shapur gegen andere Mitglieder des Königshauses verteidigen musste. Gleichzeitig symbolisiert dieses Relief, wie im Text erläutert wird, den Verlust der religiösen Führung des Königs.

der sasanidischen Armee, wie es bei persischen Adligen üblich war. Im Jahre 344 n. Chr. fiel der junge Narseh jedoch in der unglückseligen Schlacht von Singara den Römern in die Hände. Als Sohn und Thronfolger des Königs der Könige von Iran war der junge Prinz eine wertvolle Geisel und so benutzten ihn die Römer dazu, den Abzug der Perser aus Armenien im Gegenzug für seine Freilassung zu erzwingen. Diese Schmach der Geiselhaft war mitverantwortlich dafür, dass der greise Shapur II. unter Druck des Adels im Jahre 379 n. Chr. seinen Halbbruder Ardashir II. (379-383 AD) zum Regenten ernannte, bis sich der Prinz des Thrones würdig erwies. Seit Ardashir II. (379-383 AD) gewann der Adel im Sasanidenreich immer mehr an Macht und geriet immer öfter in Konflikt mit dem Königtum. Die reichen Adligen, die als selbstherrliche Gouverneure ihre Souveränität gegenüber den Großkönigen immer unverschämter behaupteten, sollten in den folgenden Jahrhunderten zu einem gefährlichen inneren Gegner des sasanidischen Großkönigtums emporwachsen.

Im Jahre 383 n. Chr. gab Ardashir II. – wie vorgesehen – die Herrschaft ab und Prinz Narseh bestieg als Shapur III. endlich den Thron von Iran, was ein Felsrelief in der Grotte von Taq-e Bostan belegt. Darauf ist Shapur III. mit seinem Vater abgebildet

(Abb. 1). Ebendieses Felsrelief ist eines der interessantesten und symbolträchtigsten aller erhaltenen sasanidischen Felsreliefs. Shapur II. lässt sich neben seinem legendären Vater abbilden, was auf den ersten Blick als Bekräftigung seines Herrschaftsanspruchs interpretiert werden kann. Dies würde auch Sinn machen, denn Shapur III. kam nur unter Schwierigkeiten und sehr spät auf den Thron und war auf den Ruf seines Vaters, der als einer der bedeutendsten Herrscher der damaligen Zeit angesehen und hoch geachtet wurde, angewiesen. Das Relief



Abb. 3: Drachme des Ardashir II., 3,9 g, 28 mm. Obwohl Shapur III. der legitime Nachfolger von Shapur II. war, trat zunächst Ardashir II. die Regentschaft an, weil der mächtige sasanidische Adel den Sohn als unwürdig betrachtete. Ardashir II. übernahm nicht die Krone von Shapur II., sondern trug nur eine schlichte Kopfverzierung mit Diadem als Zeichen der Königswürde. Die Haare waren zu einer Kunstfrisur in Form einer Kugel auf dem Kopf gesteckt, wie es bei den Adligen üblich war. Diese Frisur sollte den Kopf größer erscheinen lassen und so die Übermenschlichkeit der Adligen symbolisieren. Der Verzicht auf eine Krone könnte darauf hindeuten, dass Ardashir II. sich tatsächlich nur als temporärer Regent sah und die Macht Shapur III. nicht vorenthalten wollte.

trägt jedoch noch eine bedeutungsvollere Symbolik. Zuvor war es üblich, die Investitur des Herrschers darzustellen, bei der dieser ein Diadem von der höchsten Gottheit „Ahura-Mazda“ übergeben bekam, was die Legitimation der weltlichen und religiösen Herrschaft symbolisierte. Die Wahl einer anderen Reliefdarstellung zeigt, was durch die Legenden auf den Münzen vermutet werden kann. Offenbar war der Herrscher beim Regierungsantritt politisch so geschwächt, dass die Hohepriester den Führungsanspruch in religiösen Belangen an sich rissen und damit ein wichtiger Machtfaktor dem ohnehin erstarkten Adel zuviel. Dies brachte politische Instabilität und sollte besonders bei den späteren Herrschern enorme dynastische Probleme verursachen. Der Machtverlust des Königs war offenbar so groß, dass Shapur III. sogar auf den Münzen, die in der damaligen Zeit als effektivster Informationsträger und beliebtestes Propagandamittel jeden Untertan auch im entferntesten Winkel des Reiches und darüber hinaus erreichte, auf den Titel verzichtete, von den Göttern autorisiert und der religiöse Führer des Zoroastrismus zu sein.



Abb. 4: AG Drachme des Shapur III. Häufigstes Nominal in typischer Erhaltung, 3,97 g, 26 mm. Wie fast alle Münzen Shapurs III. undatiert und ohne Angabe der Prägestätte. Av.: (stets ähnlich): Büste Großkönig, Legende (oft variabel abgekürzt, hier frei wiedergegeben): „mazdesn bay shpuhr shahan shah eran u an-eran ke cihr az yazdan“ = Der Mazda verehrende, göttliche Shapur, König der Könige der Iraner (= Sonnensöhne) und Nicht-Iraner, dessen Geschlecht von den Göttern abstammt. Das Attribut der Göttlichkeit fällt auf späteren Legenden weg und lautet oft schlicht „Shapur, der König der Könige“. Rev.: (stets ähnlich): Opferaltar mit aufgesetzter Büste und zwei Priestern/Assistenzfiguren mit stilisierten Kronen des Herrschers, manchmal mit Legende: „atur i shpuhr“ = Feuer des Shapur (Anspielung auf das heilige, göttliche Feuer des Königs, welches bei seinem Tode erlischt).

Als Großkönig suchte Shapur III. den Ausgleich mit dem Römischen Reich und diplomatische Beziehungen zu dem oströmischen Kaiser Theodosius I. (379-395 AD). Shapur III. beendete die christenfeindliche Politik seines Vaters und erreichte im Jahre 387 n. Chr. die für das Sasanidenreich vorteilhafte Trennung Armeniens, wobei die Perser ca. 4/5 des armenischen Territoriums zugesagt bekamen. Rom musste sich dagegen mit dem kleineren westlichen Teil begnügen.



Abb. 5: Solidus des Theodosius I. (379-394AD), 4,45 g, 23 mm. Obwohl Theodosius große militärische Erfolge vorweisen konnte, sah er sich aus politischen und dynastischen Gründen gezwungen, das Römische Reich in ein Ostreich und ein Westreich zu spalten. Dies stärkte die sasanidische Position und führte letztes Endes dazu, dass die gleich starken Reiche nun ein Jahrhundert der friedlichen Koexistenz einläuteten.

Das bedeutendste politische und numismatische Ereignis unter Shapurs III. Herrschaft war jedoch der Einfall der iranischen Hunnen in das kushano-sasanidische Herrschaftsgebiet (siehe Karte). Das ehemalige Kuschangebiet, welches das Territorium des heutigen Afghanistan, Pakistan und Nordindien umfasste, wurde bereits in der 2. Hälfte des 4. Jhds. unter Shapur II. (309-379 AD) erfolgreich okkupiert und stellte seit ge-

raumer Zeit einen bedeutenden Wirtschaftsraum und gleichzeitig einen brisanten Schmelztiegel der Kulturen dar, der sogar eigene imposante monetäre Sonderformen, wie z.B. die breiten schüsselförmigen Golddinare (siehe Abb. 2), hervorbrachte.

Dennoch verstand es Shapur III. einige Zeit lang, dem intriganten persischen Adel zum Trotz, die Staatsgewalt auch in diesem Teil seines Reiches mit Hilfe von ergebenen Vizekönigen fest in seinen Händen zu halten. Dies mag vielleicht auch daran gelegen haben, dass die Vizekönigsposten oftmals mit Mitgliedern der Königsfamilie besetzt waren. So war wohl einer der letzten kushano-sasanidischen Vizekönige mit dem Sitz in Balkh als Hauptstadt, Shapurs III. Sohn und Nachfolger, der Prinz Wahram IV.



Abb. 6: Avers der häufigsten Drachmentypen und Kronenvariationen unter Shapur III., 23-27 mm, 3,71-4,19 g. Die Rückseitendarstellung variierte im Wesentlichen nur in der Altardarstellung. Entweder ist auf dem Altar das heilige Feuer oder eine Büste oder eine Kombination dieser Elemente dargestellt.



Abb 7: Rückseitendarstellungen zweier Drachmen Shapurs III. Wahrscheinlich gegen Ende seiner Regierungszeit verändert sich die Symbolik der Rückseite. Links ist der übliche Typ „Büste in den Flammen des Feueraltars“ dargestellt. Der Altar ist umgeben von zwei Assistenzfiguren, die wohl Hohepriester darstellen sollten. Das Feuer war das Symbol der höchsten Gottheit, der Sonne, die als Ahura-Mazda interpretiert wurde. Daher rührte auch die Bezeichnung der Sasaniden als Feueranbeter her. Auf einigen selteneren Prägungen wohl zum Schluss seiner Regierungszeit ließ Shapur das Feuer ohne Königsbüste darstellen. Ob dies mit seinem verstärkten Hang zum Anahita-Kult (siehe Attribute der Herrschaftsinsignien) zusammenhängt, sei dahingestellt.

Während das sasanidische Münzsystem unter Shapur III. nur aus dem Hauptnominal Silberdrachme, 1/6 Drachmen (= Obolen), Kupfer/Bronzemünzen und wenigen Golddinaren bestand, setzte sich das kushano-sasanidische Münzsystem bis zu seinem Ende im Grunde nur aus den goldenen Schüsseldinaren (unter Shapur III. nur in Kabuler Umgebung geprägt) und Kupfer/Bronzemünzen nach kushanischem Vorbild zusammen. Kushano-sasanidische Silbernominele scheinen nur selten ausgemünzt worden zu sein. Stattdessen sind wohl die zahlreichen Silberdrachmen des sasanidischen Mutterlandes sowie Nachahmungen anderer Regionen benutzt worden.



Abb. 8: Obole (1/6 Drachmen) Shapurs III., links 0,43 g, 10 mm, mitte 0,36 g, 9 mm und rechts 0,57 g, 13 mm.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern führte Shapur III. für diese Lokalwährung neue Reverse und statt der Legende auf dem Avers diverse Symbole ein, deren Bedeutung noch nicht gänzlich entziffert wurde. Das Revers der zahlreichen erhaltenen Stücke aus der östlichen Münzstätte Merw zeigt das frawahr-Symbol, eine Diademschleife mit vier Bändern. Dieser Reversstyp könnte im Zusammenhang mit den Krönungsfeierlichkeiten stehen. Daneben prägte Shapur III. auch wenige Obole mit üblicher Reversdarstellung des Feueraltars mit Assistenzfiguren.



Abb. 9: Schwere Dinar, 7,35 g, 21 mm, Münzstätte Sind. Solche Dinare wurden wohl hauptsächlich zu Repräsentationszwecken und Festanlässen geprägt. Hierfür spricht auch ihre enorme Seltenheit. Bisher sind nur schwere Dinare aus der westlichen Münzstätte Sind bekannt. Wegen der großen Seltenheit der Dinare dieses Herrschers existieren auch zahlreiche moderne Fälschungen dieses Typs.



Abb. 10: leichter Dinar, 4,2 g, 20 mm. Neben dem schweren Dinar emittierte Shapur III., wie sein Vater Shapur II., auch leichte Dinare, die vom Gewicht her wohl an den römischen Solidus angelehnt waren. Wie sein Vater ließ sich auch der Sohn auf diesen Geprägen statt mit der Krone mit einer Kunstfrisur darstellen. Das Weglassen der Krone dürfte wohl als eindeutiges Unterscheidungsmerkmal zu den schweren Dinaren gedient haben. Ein Unterscheidungsmerkmal war wohl notwendig, da die Grenztruppen, die eine Entlohnung in Gold gewohnt waren, mit den sonst zu Repräsentationszwecken geprägten Golddinaren entlohnt wurden. Hierfür spricht auch, dass die leichten Dinare bisher ausnahmslos den östlichen, grenznahen Münzstätten Kabul (heutiges Afghanistan) und Merw zugeschrieben werden.



Abb. 11: Moderne Fälschung eines leichten Dinars, 4,29 g, 23 mm. Dieses Stück wurde wohl vor der tatsächlichen Entdeckung des Nominals des leichten Dinars geprägt und könnte dazu gedient haben die vermeintliche Lücke in der Goldprägung Shapurs III. zu schließen.

Die Kupfernominale hatten ein Gewicht von ca. 0,5-3,5 Gramm und ihr Wertverhältnis zur sasanidischen Silberdrachme oder dem Schüsseldinar ist unbekannt. Bleinominale, wie unter seinem Vater, sind bis heute noch nicht belegt. Hier sind die Sammler gefragt, die zur Klärung des Münzsystems wichtige Stücke beitragen könnten. Eine Unterscheidung dieser Stücke von denen anderer Herrscher ist sehr leicht an der individuellen Krone Shapurs III. möglich.



Abb. 12: AE-Einheiten, links 1,72 g, 15 mm und rechts 0,68 g, 19 mm. Wie die Obole zeigen auch zahlreiche AE-Gepräge, die als Lokalwährung umliefen, statt des Feueraltars das schleifenähnliche frawahr-Symbol aus der Münzstätte Merw. Diese Stücke stammen allesamt aus den neuzeitlichen Grabungen in Merw. Es gibt auch Ausgaben mit einer Kunstfrisur (ähnlich der auf den leichten Dinaren) statt der Krone, die manchmal Shapur III. zugeordnet werden. Diese sind jedoch fast ausnahmslos seinem Vater, Shapur II., zuzuschreiben.

Der Schüsseldinar (Abb. 2) wog um 7,8 Gramm und war eine Art Hybrid aus spätkuschanischen Schüsseldinaren des Vasudeva I. (ca. 290-325 AD) mit sasanidischen Elementen, wie dem Großkönig mit seiner Krone. Diese Schüsseldinare wurden von ca. 300 n. Chr. bis ca. 385 n. Chr. geprägt und waren ein wichtiges Mittel zur Bezahlung von Söldnern und sasanidischen Truppen im Hindukush.



Abb. 13: Kronenvergleich von Drachme und kushano-sasanidischem Dinar. Im kushano-sasanidischen Gebiet prägten die Sasaniden besondere Münzen (siehe z.B. Abb. 2) mit Hybridkrone. Links ist die Krone Shapurs III. (parallellinige Mütze mit Spitzbögen, darüber geschmückter Haarballen) dargestellt, wie von seinen Drachmen bekannt. Rechts die kombinierte Krone für die kushano-sasanidische Goldprägung (Hinweis für die oft falsch durchgeführte Zuordnung).

Der Kronenvergleich von Shapur III. und seinem Urgroßvater Narseh zeigt, dass es sich in beiden Fällen um eine Arkadenkrone handelt, die deutliche Ähnlichkeiten aufweist und auf die Verbundenheit Shapurs zu seinem Urgroßvater deutet, was über eine reine Namensverwandtschaft, beide hießen „Narseh“, hinausgehen muss. Offenbar war das Verhältnis zum Vater deutlich gestört, was sich besonders in der Wahl der Königsinsignien zeigt. Dabei hätte die Adaption der Symbole seines allseits geachteten Vaters seine Regierung gegenüber dem aufsässigen Adel gestärkt, auf dessen Druck Shapur III. einst die Regentschaft vorenthalten wurde.



Abb. 14: Kronenvergleich von Shapur III. und seinem Urgroßvater Narseh. Beide Kronen sind mit pflanzenähnlichen Verzierungen ausgestattet. Diese naturgebundene Darstellung könnte als Zeichen für den Anahita-Kult gedeutet werden. Anahita war eine Göttin des sasanidischen Pantheons und genoss als Lebensspenderin besondere Verehrung, die unter diesen beiden Herrschern offenbar besonders ausgeprägt war. Die Kronengestaltung dieser beiden Herrscher stellt unter allen sasanidischen Kronen eine Ausnahme dar.

Auf besonders fein geschnittenen Stempeln und gut erhaltenen Münzen ist erkennbar, dass in der Krone drei pflanzenähnliche Verzierungen in je einem Bogen abgebildet sind. Dies dürften Symbole für die Anahita, die Göttin des Wassers und somit Quelle des Lebens, sein (An-Ahita = nicht unrein). Sie war eine Schutzgottheit und wurde vor Schlachten für Beistand angerufen. Shapur II. soll auch ein Zepter in Form eines eisernen Zweiges mit Vogel getragen haben, was ebenfalls auf Anahita deutet. Diese Betonung könnte entweder auf dem sanftmütigen und der Natur zugewandten Gemüt des Herrschers oder seiner religiösen Einstellung beruhen. Der Anahaita-Kult entwickelte sich bereits vor den Sasaniden zu einer eigenständigen Naturreligion, deren Anhänger auch Shapur III. gewesen sein könnte. An Brisanz gewinnt diese These, wenn man bedenkt, dass der Großkönig einst oberster Beschützer der Staatsreligion, des zoroastrischen Feuerkultes, war.



Abb. 15: Silberschale des Shapur III. mit typischer Jagtszene der Sasaniden in der Shapur einen Leoparden tötet. Solche Silberschalen zeugen vom einstigen Reichtum und der Kunstfertigkeit der Sasaniden, welche durch die Handelswege zwischen Ost und West, insbesondere die Seidenstrasse, aufblühten. Bei dieser Schale handelt es sich jedoch um eine Fälschung aus dem 19.-ten Jahrhundert, gelagert in der St. Petersburger Ermitage. Die Identifizierung der Fälschung konnte hauptsächlich durch eine kritische Betrachtung der Krone gelingen. Diese ist in ihren Verzierungen atypisch, unvollständig und wurde wohl schlecht erhaltenen Drachmen entnommen. Auf den echten Exemplaren sind die Kronen stets sorgfältig ausgearbeitet. Durch den für Fälschungen aus dem 19.-ten Jhd. typisch falsch ausgeführten Schwertgriff konnte auch eine zeitliche Einordnung erfolgen.

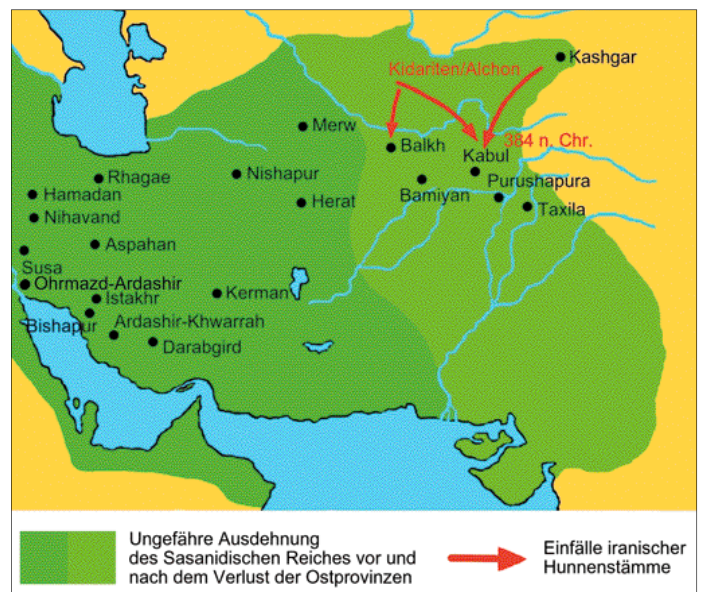
Die Kronendarstellungen zeigen sehr viele Varianten, wobei die Gepräge aus den westlichen Münzstätten, den Gebieten des Mutterlandes mit den wenigsten Grenzkonflikten, stets qualitativ sorgfältiger ausgeführt sind. In den unruhigeren östlichen Münzstätten, die durch Hunneneinfälle und die große Entfernung zur Hauptstadt Ktesiphon teilweise nur schlecht mit Information versorgt wurden, finden sich interessante Abwandlungen, wie z.B. parallele Striche oder Sterne statt den pflanzenähnlichen Verzierungen (Abb. 6 und 16). An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Krone das Hauptunterscheidungsmerkmal für die Münzen (viele der Untertanen waren Analphabeten) bildet und manche Herrscher nur leicht veränderte Kronen trugen. Deshalb wurde auf die genaue Darstellung normalerweise genau geachtet. Aus diesem Grunde stellen die erwähnten Variationen interessante Sonderformen dar, die auf die instabile Lage einzelner Münzstätten hindeuten können. Dieser Aspekt würde der angenommenen Praxis widersprechen, dass die Aversstempel, die wegen der gleich bleibenden Königsdarstellung als Unterstempel eingesetzt wurden, zentral gefertigt worden sind und anschließend an die Münzstätten ausgeliefert wurden. Wäre dies unter Shapur III. strikt praktiziert worden, so wäre auf diese wichtigen Details der Herrscherinsignien penibel geachtet worden.



Abb. 16: AG-Drachmen und Nachahmungen aus östlichen Prägestätten. Diese Gepräge zeichnen sich oft durch größeren Stil aus. 24-27 mm, 3,49-3,94 g.

Die Münzstättenverteilung könnte eine Erklärung hierfür liefern (siehe Karte). Während im Westen nur die Münzstätten Gor (Ardashir-Khwarrah) und Ohrmazd-Ardashir eindeutig einzelnen Prägeserien zugeordnet werden konnten, sind dies im Osten Merw, Nishapur, Herat und Kabul. Etliche andere Prägestempeltypen konnten noch nicht eindeutig bestimmten Münzstätten zugeordnet werden. Allerdings zeigt allein die Auflistung der zugeordneten Münzstätten, dass die Münzprägung im Osten zu dominieren haben scheint. Diese Annahme würde mit der Praxis unter seinem Vater und Onkel übereinstimmen, die wegen der kriegerischen Auseinandersetzungen im Ostteil des Reiches verstärkt Münzen für die Truppenbezahlung schlagen mussten. Da Shapur III. die unter seinem Vater eroberten Gebiete halten und gegen neue Hunneneinfälle ins Ostreich verteidigen musste, sollte es nicht verwundern, dass die grenznahen Ostmünzstätten stärker aktiv waren. Ein weiteres Indiz für diese Annahme stellen Funde im Osten dar, die ungewöhnlich viele der sonst seltenen Gepräge von Ardashir II. und Shapur III. enthalten. Besonders zu erwähnen ist hier der Fund von Tepe Marandjan, der zur Zeit Shapurs III. oder kurz nach seinem Tod vergraben wurde und etliche Gepräge von Shapur II, Ardashir II, Shapur III. und sogar der Kidariten als lokale Nachfolgedynastie im Kabuler Raum enthält, was besonders die numismatischen Zusammenhänge zur Schüsseldinarprägung zu klären half.

Zu der Häufigkeit der Gepräge Shapurs III. lässt sich nur wenig sagen. Da keine belegten Emissionsangaben überlie-



fert geblieben sind, müssen Verhältnisse von in Funden vorkommenden Münzen herangezogen werden. Hierbei lässt sich zu den Silberdrachmen sagen, dass die Ausprägung nach Shapur II. und bis Shapur III. drastisch gedrosselt wurde. Da Shapur II. zur Finanzierung seiner zahlreichen Kriegszüge Unmengen an Drachmen prägen ließ (zählen nach den Münzen von Khusro II., Khusro I., Kavad I. und Ohrmazd IV. zu den fünfthäufigsten sasanidischen Drachmen), gab es offenbar längere Zeit keine Notwendigkeit für ähnlich große Emissionen. Eine vorsichtige Schätzung aus Funden besagt, dass das Verhältnis der Drachmen von Shapur II. (309-379 AD) zu Ardashir II. (379-383 AD) zu Shapur III. (383-388 AD) etwa 20:2:1 beträgt. Dies bedeutet, dass die Drachmen Shapur III. etwa doppelt so selten sind wie die seines Vorgängers Ardashir II., dessen Gepräge allgemein als nicht häufig gelten. Allerdings basieren diese Angaben auf wagen Näherungen und müssen deshalb mit Vorsicht genossen werden. In deutschen Auktionshäusern muss sich der Sammler in Geduld üben um eine gut erhaltene Münze von Shapur III. für günstiges Geld ergattern zu können. Auf dem internationalen Parkett (auch ausländische Händler auf Münzbörsen) sind die Drachmen jedoch stets verfügbar. Schüsseldinare sind dagegen weltweit selten und zu einem fairen Preis nicht immer zu bekommen. Die regulären Golddinare gelten als sehr selten, moderne Fälschungen tauchen deshalb hier und da auf.



Abb. 17: Imitation einer Drachme der östlichen Münzstätte Merw, 3,98 g, 31 mm. Zeugnis für die wirtschaftliche Bedeutung der sasanidischen Silberdrachme auch außerhalb des sasanidischen Einflussgebietes. Schon Shapurs III. Vater, Shapur II., machte die Drachme dank seiner zahlreichen Feldzüge zu einer Münze, die weite Verbreitung fand und wegen des konstanten Gewichtes und des hohen Feingehalts gerne angenommen wurde. So ist es nicht verwunderlich, dass Nachbarstämme, wie z.B. die „weißen“ Hunnen, Alchon und Kidariten, zunächst ohne eigenes Münzsystem auskamen und diese Drachmen imitieren, bevor sie eine eigene Währung entwickelten.



Abb. 18: Imitation eines Obols aus den östlichen Grenzgebieten, 0,45 g, 11 mm. Die Imitationen der Kleinmünzen zeichnen sich durch einen besonders groben Stil und teilweise fehlinterpretierte Darstellungen aus. Dieser Obol zeigt z.B. auf dem Revers statt der Assistenzfiguren zwei gebogene Striche um den Feueraltar.

Als Shapurs III. Vater, Shapur II. sich das Kuschanreich einverleibte, schwebte bereits ein gewaltiges Damoklesschwert über dem Hindukush. Schon kurz vor der Eroberung durch die Sasaniden begannen die Kuschan unter massiven Einfällen nomadischer, zumeist iranischer Hunnenstämme zu leiden und nun waren die Sasaniden diesen unmittelbar selbst ausgesetzt. Die Kontrolle über die bedeutenden Handelswege, wie die Seidenstraße, und der damit verbundene große Reichtum war ein viel zu verlockendes Ziel für die mittellosen Nomaden. So ist es nicht verwunderlich, dass schon wenige Jahre nach Shapurs III. Thronbesteigung die Lage eskalierte.

Ungefähr im Jahre 384/385 n. Chr. verloren die Sasaniden die Provinzhauptstadt Kabul und somit auch ihre Hauptmünzstätte im Hindukush an die Kidariten (siehe Karte). Die Stäm-

me der Kidariten waren selbst einstige Vasallen der Sasaniden und von diesen noch unter Shapur II. zum Schutz der Grenzen vor anderen Hunnenstämmen angeworben worden. Binnen kurzer Zeit sahen sich jedoch diese Vasallen angesichts ihrer zahlenmäßigen und militärischen Überlegenheit nicht mehr an ihren Eid gegenüber den Sasaniden gebunden und verspürten das Verlangen ein eigenes Reich zu begründen.



Abb. 19: Schüsseldinar der Kidariten, nach 384 AD; 7,66 g; 33 mm. Die Kidariten, frühere Vasallen der Sasaniden, übernahmen mit der Macht im ehemals kuschanischen Gebiet auch die Goldprägung der Kuschan-Sasaniden. Sie ahmten die letzte kuschan-sasanidische Prägung des Shapur III. nach, jedoch in größerem Stil, nicht lesbarer Legende und verschlechtertem Feingehalt. Die Ausmünzung dieser Schüsseldinare erfolgte deutlich zahlreicher als die der nachgeahmten Originale, was die zahlenmäßig häufiger erhaltenen Kidaritenprägungen belegen. Die Kidariten prägten auch eigene Münzen in Silber und Billon nach sasanidischem Vorbild.

In den Jahren bis zum Tode Shapurs III. brach das gesamte kuschano-sasanidische Herrschaftsgebiet unter dem Ansturm der Kidariten und anderer iranischen Hunnenstämme zusammen. Da nur wenige Geschichtsquellen erhalten sind, können die Ereignisse nur Anhand von Folgegeschehnissen rekonstruiert werden. Doch die Tatsache, dass das sasanidische Kerngebiet trotz massiver Hunneneinfälle bis zum letzten Atemzug Shapurs III. geeinigt blieb, lässt vermuten, dass es sich bei diesem Großkönig um einen recht fähigen Herrscher gehandelt haben muss, der auch in den Köpfen der Menschen eine besondere Autorität genoss. Es gelang ihm den Hunneneinfall auf das ehemalige Kuschangebiet zu beschränken und das Sasanidische Reich vor Angriffen aus dem Osten weitestgehend abzusichern. Dies lag nicht zuletzt an der straffen Organisation des Militärs und ihrer Kampfaktiken.



Abb. 20: Sasanidische Prunkstandarte und Rüstungsteile vor 400 n. Chr. Dieser Helm samt Zubehör wurde in der Nähe eines erhaltenen Wachturmes gefunden. Seine Form diente als Vorbild für die römischen Helme des 4.-ten Jhdts. Obwohl sich die schwere Panzerung der sasanidischen Reiterei im Kampf gegen die Römer bewährte, wies sie auch einen Schwachpunkt auf. Die wendigen Reiter der einfallenden Hunnenvölker hatten gegenüber den schwerfälligen gepanzerten sasanidischen Einheiten deutliche Vorteile, was zusammen mit der zahlenmäßigen Überlegenheit dazu führte, dass die Sasaniden weite Teile des kuschano-sasanidischen Gebietes abtreten mussten.

Von Shapur III. sind keine bestätigten Greultaten oder Ausschweifungen überliefert geblieben, vielmehr galt er als gerecht und barmherzig, so dass diesen Herrscher noch heute eine faszinierende mystische Aura umkleidet. Seine imposanten Schüseldinare, die vermutlich für Soldzahlungen an die sasanidischen Schutztruppen, zu denen anfangs auch die Kidariten zählten, verwendet worden sind, sind die letzten aber auch die häufigsten ihrer Art. Nach Shapur III. brach die Prägung der kuschano-sasanidischen Münzen ab und die Kidariten, die neuen Beherrscher des ehemaligen Kushhangebiets brachten über kurze Zeit nur klägliche Imitate dieser einst so prächtigen Münzen hervor, die wegen ihrer deutlich konkaven Form jedem Betrachter sofort ins Auge stechen und vom Reichtum vergangener Imperien künden.

Shapur III. starb im Jahre 388 n. Chr. bei einem Unfall, der vermutlich von persischen Adligen fingiert worden war. Laut dem arabischen Historiker Tabari (839-923 AD) wurden die Seile des Königszeltes durchgeschnitten und das schwere Zelt begrub den König unter seiner Last. Angeblich war der Auslö-

ser für Shapurs III. Ermordung seine Begünstigung christlicher Gefangener, wahrscheinlicher ist aber, dass der Versuch des Großkönigs die Macht des Feudaladels zu beschneiden diesen in seinem Stolz zutiefst gekränkt hatte. Auch seine Misserfolge bei der Verteidigung des kuschano-sasanidischen Raumes gegen die iranischen Hunnen mögen bei der Intrige eine Rolle gespielt haben, die den Großkönig schließlich das Leben kostete.

#### Literatur:

- 1) N. Schindel, Sylloge Nummorum Sasanidarum, Band 3, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2004
- 2) R. Göbl, Donum Burns: Die Kusanmünzen im Münzkabinett Bern und die Chronologie, Fassbaender Verlag, Wien 1993
- 3) R. Göbl, Münzprägung des Kusanreiches, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1984
- 4) F. Altheim, R. Stiehl, Finanzgeschichte der Spätantike, Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt a. M. 1957
- 5) M. Mitchiner, Oriental Coins and their Values Vol. 2: The Ancient & Classical World 600 B.C. – A.D. 650, Hawkins Publications, London 1978
- 6) R. Göbl, Sasanian Numismatics, Verlag Klinkhardt & Biermann, Braunschweig 1971

# Anzeige